

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Natur und Kunst**

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Mit einem Register über diesen und den dritten Band

**Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August**

**Leipzig, 1796**

LXXXVIII. Fortsetzung des sieben und achtzigsten Stücks.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10147**



## LXXXVIII.

Fortsetzung des sieben und achtzigsten  
Stücks.

Eine andere sehr schädliche Raupe ist die Stammraupe, wovon der Schmetterling unter dem Namen der Stammaphaläne und des Großkopfs (Ph. b. dispar) bekannt ist. Männchen und Weibchen sind bey dieser Gattung sehr von einander unterschieden. Ersteres ist nur halb so groß, als das Weibchen, hat graubraune Flügel, mit vielen querdurchlaufenden schwärzlichen Linien. Die Grundfarbe des dicken großen Weibchens ist schmutzig weiß, mit schwärzlichen gezackten Streifen. Die Raupe gehört unter die geselligen Raupen, und hat den Namen Stammraupe daher, weil sie zu der Zeit, da sie nicht an den Blättern frisst, an den Stämmen der Bäume zu sitzen pflegt, woran sie sich auch gern einspinnt und verwandelt. Sie erscheint in zweyerley Gestalt, und wird an 2 Zoll lang. Oft kommt sie schon zu Ende des Aprils, gewöhnlich aber im May aus dem Ey, lebt auf allen Arten von Obstbäumen, fast auf allen Laubhölzern, auch auf Kiefern, von welchen letztern sie aber nur die Flechten verzehrt. Sie hat einen dunkelgelben

schwarz



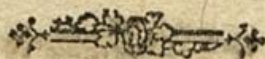
schwarz gestreiften, sehr dicken Kopf, und einen grauen Leib mit gelben Strichen, und blauen und rothen Puncten.

Das Männchen dieses Schmetterlings fliegt oft am Tage herum, und sucht das feststehende schwerfällige Weibchen auf, um sich mit ihm zu begatten. Letzteres entfernt sich fast gar nicht von der Stelle, wo es aus der Puppe gekrochen ist, und legt auch an denselben Fleck seine ganze Eyerbrut, die es mit dem, von seinem After genommenen Pelze überkleidet. Die Eyerklumpen erhalten davon das Ansehen eines aus dem Stamme gewachsenen Schwammes, daher auch der Name: Schwamm-Motte. Wegen dieser sonderbaren Gestalt fallen sie auch bey einem flüchtigen Blick in die Augen. In den Wintermonathen findet man sie an den Stämmen der Obst- und Weidenbäume, auch an Wänden, u. d. gl. Die im Frühjahr auskriechenden Raupen, entblättern die Obstbäume, und gehen von da, wenn sie noch nicht zur Verwandlung reif sind, an Hecken, und ins Gras. Im Julius haben sie gewöhnlich ihren Wuchs vollendet, und schicken sich zur Verwandlung an. Um diese Zeit findet man die Puppen entweder zwischen den klüftigen Rinden, oder unter den Einsenkungen der Zweige, auch überhaupt an Baumstämmen, Hecken, Geländern, Gartenhäusern, u. d. gl. Sie sehen

D o s

schwarz



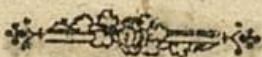


schwarz aus, sind mit gelben Härchen besetzt, und haben ein grobes Gespinnst. Man trifft deren gewöhnlich mehrere beysammen an, wo sie sich denn leicht tödten lassen. Da die Raupe den Bäumen so sehr schädlich ist, so hat man alle Ursach auf ihre Verminderung bedacht zu seyn, und dazu schon im Winter wirksame Anstalten zu treffen. Man kann im Januar, Februar und März, die Eyer von den Baumstämmen ablesen und verbrennen, und hat man diesen Vortheil versäumt, so muß man der Raupe nachstellen. Sie versammelt sich bey jeder Häutung, auch bey regnichtem Wetter in großer Gesellschaft an jener Seite des Baumstammes, der gegen Wind und Regen geschützt ist, und sitzt da dicht und ruhig. Wer diese Zeit beobachtet, kann in wenigen Minuten eine Menge tödten. Auch der Schmetterling, vorzüglich das träge Weibchen, das sich, wegen seiner weißlichen Farbe an den dunkeln Stämmen sehr deutlich ausnimmt, kann man zur Zeit seiner Entwicklung auffuchen, und mit einem Fußtritt eine ganze Generation Raupen vertilgen. Außerdem hat die Natur der allzu großen Vermehrung dieses Insekts durch mancherley Feinde Gränzen gesetzt. Verschiedene Milben, Lauskäfer, Baumwanzen und Raupentödter stellen ihnen nach.



Ein fürchterliches Geschöpf für den Oekono-  
men ist auch die Ringelraupe (Ph. b. Neustria).  
Der Vogel hat zurückgebogene graugelbe Flügel,  
auf deren obern zwey röthlichbraune parallele  
Querstreifen befindlich sind. Die haarige Raupe  
sieht oft schön hellblau aus, mehrentheils aber ist  
sie dunkelfarbig, hat zu beyden Seiten 3 feuer-  
farbene, und auf dem Rücken einen weißen Strei-  
fen, daher sie auch Livreeraupe heißt. Sie ist  
die schädlichste Zerstörerin der Obstbäume; das  
Weibchen legt im August an die Zweige der  
Obstbäume, der Schlehen, Eichen und Weiß-  
büchen seine Eyer in einer Spirallinie dicht um  
ein Nestchen herum, und wählt an den Bäumen  
dazu gewöhnlich die höchsten Spitzen der Zweige.  
Die Eyer sind graublau, und so fest angeklebt,  
daß man sie kaum mit dem Messer loskriegen  
kann. Sie bieten aller Witterung Troß. Aus  
diesen kriechen im Frühjahre die Raupen, die  
eine Menge Raupennester auf den Obstbäumen,  
und oft Mißwachs veranlassen. Ein einziger  
solcher Ring enthält bisweilen 200 bis 350  
Eyerchen. Der abergläubische Landmann nennt  
diese Ringe in manchen Gegenden Geiserkorn,  
und hängt sie den Kindern, um das Geisern zu  
vertreiben, an. Mit dem Anfang des Junius  
hat die Raupe gewöhnlich ihr völliges Wachs-  
thum erreicht. Nach einer Zeit von 3 Wochen  
erscheint





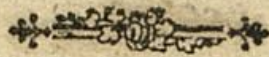
erscheint der Schmetterling. Wer seine Gärten von diesen Raupen reinigen will, muß es zu dieser Zeit thun, wo sie noch gesellschaftlich, in einem gemeinschaftlichen Gewebe bey einander wohnen. Denn so bald sie die dritte Häutung überstanden haben, welches gewöhnlich zu Ende des Mayes, oder Anfang des Junius geschiehet, verlassen sie das gesellschaftliche Leben, und zerstreuen sich. An Regentagen findet man sie oft an den Stämmen der Bäume, besonders unter den Einklungen der Zweige. Diese Zufluchtsörter suchen sie alsdann auf, wenn der Regen anhaltend zu werden beginnt, und ihr Gewebe durchnäßt. In den Ebern kann man sie ebenfalls auffuchen. Häufig findet man die Klümpchen an den abgestorbenen Spitzen der Nebenzweige angelegt.

Die Raupe des Fichten- oder Kiefernspinners (Ph. b. Pini) hat schon oft große Verheerungen in den Kiefernwäldern angerichtet. Der Schmetterling ist ohngefähr  $\frac{1}{2}$  bis 1 Zoll lang, und hat über einander geschobene mittelmäßige Flügel, deren Hinterrand stumpf gezähnt, oder gekerbt ist. Die Fühlhörner sind bey dem Männchen kammförmig, bey dem Weibchen aber nur borstenförmig. Der Kopf und die Brust sind rostbraun, ins Aschgraue fallend. Der Hinterleib einfarbig aschgrau. Die Vorderflü-



derflügel in 4 Felder getheilt; das erste und dritte rostbraun, zuweilen ins Dunkelrothbraune übergehend, das zweyte und vierte aber aschgrau bräunlich gemischt. Jedes Feld ist von dem andern durch eine schmutzig rostfarbige zackige Querslinie getheilt, besonders ist die letzte oft hin- und hergebogen. Auf der Gränze des ersten und zweyten Feldes steht ein dreneckiger weißer Fleck. Die Hinterflügel sind einsärbig röthlich aschgrau. Es ist aber die Farbe und Zeichnung dieses Spinners sehr veränderlich, doch bleiben die Linien, und der weiße Punct auf den Flügeln allezeit characteristisch. Die Raupe, welche noch vor Winters aus dem Eye schlüpft, erreicht ihr vollkommenes Wachsthum von 4 Zoll Länge erst im folgenden Junius. Sie ist entweder aschgrau, oder fleischfarben, mit aschgrauen oder fuchsrothen Haaren besetzt, mit braunen Zeichnungen über dem Rücken, und gleichfarbigen Streifen, an den Seiten. Manche haben auch weiße Flecken. Zwischen dem zweyten und dritten Ringe zeigen sich mondformige dunkelblaue Flecken, und auf dem leßtern steht ein stumpfer Zapfen. Es sind einsame, außerordentlich gefräßige Raupen, die die Nadeln nur so zum Maule hinein zu schieben scheinen. Sie fressen schlechterdings nichts als Kiefernadeln. Da, wo sie häufig sind, fällt ihr Roth so stark von den Bäumen herab, als  
ob





ob es regnete. Auf diesen Umstand hat man besonders zu achten, um vielleicht noch bey Zeiten einer großen Verheerung vorzubeugen. Man pflegt auch die durch den Raupenfraß ruinirten Kiefern zu fällen, auch Puppen und Eyer abzulesen. Im August kommen die Schmetterlinge aus den Puppen, die an der Rinde, oder den Zweigen der Kiefern in einem großen, braunen, eyrunden Gespinnte gehangen haben, zum Vorscheine. Sie sitzen alsdann den Tag über unten an dem Stamme still, und können da leicht abgelesen werden. Wenn ein einziger weiblicher Schmetterling getödtet wird, so stirbt sogleich eine Brut von 50, und mehrern schädlichen Raupen. Uebrigens sind die Perioden der Erscheinungen dieser Raupen sehr ungleich, und sie überwintern in sehr verschiedenem Alter. Eben so verschieden sind auch die Erscheinungsperioden der Phaläne selbst. Ihr Winterlager nimmt sie unter dem Moos, am Fuß der Kiefern, wo sie zusammengekrümmt in einer kleinen Höhle liegt.

Auch die Raupe des kleinen Fichtenspinners (Ph. b. pityocampa), die ebenfalls zu den Processionsraupen gehört, thut oft an den Kiefern, Fichten und Tannen, großen Schaden. Der Spinner ist ohngefähr  $\frac{3}{4}$  Zoll lang, am Kopf und Rücken stark behaart und aschgrau, an  
den



den vordern Flügeln die Grundfarbe schmutzig grau, welches sich bey dem Männchen ins Weißliche, bey dem Weibchen aber ins Braune zieht, an den Hinterflügeln weißlich. Quer über die vordern ziehen sich drey dunkle, etwas verlorhne Binden, von welchen die an der Wurzel oft kaum sichtbar ist; zwischen den beyden äußern steht ein bräunlicher Fleck. Die Fühlhörner sind am Männchen gefiedert, am Weibchen fadenförmig und dunkelgrau. Der Kopf hat noch eine besondere Eigenheit; denn zwischen den Fühlhörnern steht ein hervorragender Körper, der sich in zwey Kanten endigt. Er besteht aus fünf Schuppen, die wie Treppen neben einander liegen. Die Raupe ist am Rücken schwärzlich grau, oder dunkelschwarz, auf dem Bauche weißlich. Unter jedem Ringe stehen braungelbe Haare auf einem Wulste, und in den Seiten sind die Haare buschweise vertheilt und weißlich. Ihre 16 Füße sind rothgelb. Kiefern, Fichten und Tannen werden von ihr angefallen, ihrer Nadeln, und des Harzsaftes beraubt. Sie kömmt im August aus dem Eye, und erreicht vor Winters ihre natürliche Größe. In einem sehr dichten Gewebe hält eine große Gesellschaft den härtesten Winter aus, frist noch bis zum März und April, und schickt sich dann zur Verwandlung in der Erde unter Steinen und Moos an. Es sind Processions:





sionsraupen, die in den Gipfeln der Kleinern, und an den Nestern der großen Bäume, ein gemeinschaftliches Nest, das auswendig dünn, inwendig aber dicht ist, mit vielen Zellen haben, und von da, nach gewissen bestimmten Gesellschaftsgesetzen, alle Tage eine hinter der andern her, ihrer Nahrung nachgehen. Eine einzige Colonie ist oft so zahlreich, daß sie den ganzen Baum anfällt, und kahl frißt, ja oft nicht daran genug hat, und auf einen daneben stehenden wandern muß. Auszug und Rückzug geschehen einmal wie das andere. Sie haben auch einen Anführer, und kommen überhaupt in ihrer Lebensart fast gänzlich mit der im vorigen Stück beschriebenen Processionsraupe überein. Man stößt ihre Processionen, dadurch sterben sie, weil sie ohne diese Ordnung nicht fressen.



## LXXXIX.

Fortsetzung des acht und achtzigsten Stückes.

**U**nter den Spannraupen ist die Raupe des Frostschmetterlings (Ph. Geometra brumata), der auch Winterspanner, oder Frühbirnspanner genannt wird, die bekannteste. Die Vorderflügel des Männchens sind breit, braun.